



Tina Gabriele/fotocent.de

Angler-Sachkundenachweis Schweiz: **Wer fischt, soll sich zuerst richtig bilden!**

Seit 2009 muss in der Schweiz einen «Sachkundenachweis» (SaNa) erbringen, wer fischen will. Der Zürcher Rolf Schatz bildet seit zwölf Jahren Angler/innen aus, bis jetzt rund tausend Personen. Wir wollten von ihm wissen, wie er das macht – und warum er die Minimalziele des Bundes in Frage stellt.

(hps) Der grünliberale Langnauer Gemeinderat Rolf Schatz ist Vizepräsident und Jugendgruppenleiter des Fischer-Vereins Thalwil ZH und zudem verantwortlich für Ausbildung und Öffentlichkeitsarbeit der Interessengemeinschaft (IG) für eine nachhaltige Fischerei mit dem programmatischen Namen «Dä neu Fischer».

Austritt aus etabliertem Verband
Gegründet wurde die IG 2008 von fünf lokalen Fischervereinen, die den Fischereiverband des Kantons Zürich wegen Differenzen verliessen. Heute besteht die IG aus sechs lokalen Vereinen, einer Pachtgesellschaft und Personen aus der ganzen Schweiz.
Die Differenzen bezogen sich zum einen auf Probleme bei der Pachtvergabe an Fischervereine im Kanton Zürich, welche die IG dem Verband anlastet. Zum andern kritisiert die IG das mangelnde Enga-

gement der etablierten Verbände für Ausbildung und Jugendarbeit, eine zentrale Voraussetzung für den Schutz der Fische und der Gewässer. Im Gegensatz zu den traditionellen Vereinen liegt der Altersdurchschnitt beim Thalwiler Verein mit 45 Jahren wesentlich tiefer.

Ethik und Rücksicht ins Zentrum!

Als Ausbildner legt Rolf Schatz grosses Gewicht auf ein gesamtgesellschaftliches Verständnis der Fischerei. Für ihn stehen Ethik und Rücksicht auf die komplexe Lebensgemeinschaft in den Gewässern im Zentrum. Scharf kritisiert er, dass die etablierten Verbände den selektiven Fang einiger beliebter Arten fördern und dass die Kantone die Gewässer mit künstlich erbrüteten Jungtieren dieser Arten massiv besetzen. Die Seen und Bäche würden so zu Fischzuchten degradiert, weil es den traditionellen Verbänden vor allem um die Ertragssteigerung gehe. Ohne genaue Kenntnis der Naturverlaichung riskiere man mit dem bis heute üblichen massiven Fischbesatz, dass die Gewässer zu Monokulturen verkommen. Schatz ist darum froh, dass der Bund das Problem inzwischen erkannt habe und den biologischen Zustand der Gewässer periodisch überprüfen wolle. Es freut ihn auch, dass die Fischereiverwaltung des Kantons Zürich an diesem Projekt teilnimmt und den Besatz durch junge Bachforellen im 2012 auf einen Viertel reduziert.

Plötzlich so viel Werbung...?

Einem nicht genannt sein wollenen Spender verdankt fair-fish einen ungewohnt grossen Auftritt in Schweizer Bahnhöfen.

Hin und wieder laufen drei Bilder über die Grossbildschirme in Schweizer Bahnhöfen (und über unsere Website), die für Schmunzeln sorgen und unsere Botschaft in breitere Kreise tragen: Höchstens 1x Fisch im Monat – Meer gibt's nicht her.

So eine Chance gibt's nicht alle Tage. Entsprechend intensiv und lange haben wir darüber nachgedacht, wie wir sie nutzen wollen. Nicht todernst, jedenfalls. Der flotte Strich von Grafiker und Vorstandsmitglied Marco Eberli bringt nun unsere Botschaft mit einem Augenzwinkern ins Bild.
Wir hoffen zuversichtlich, die Botschaft sinke in viele Köpfe ein – und öffne auch das eine oder andere Portemonnaie, damit fair-fish das tun kann, was mehr und mehr Menschen von uns erwarten: den Fischen helfen!

Der Bund ermöglicht einer Firma ein Exklusiv-Geschäft mit ungenügender Ausbildung – **Petition fordert Abhilfe.**



Geschäft mit minimalistischer Fischerausbildung

(Forts. von Seite 1)

Um Freizeitfishern und vor allem den Jungen das Rüstzeug für einen verantwortungsvollen Umgang mit der Natur zu vermitteln, führt Rolf Schatz einen Grundkurs von sieben Stunden an zwei Abenden durch.

(hps) Der seit 2008 vom Bund vorgeschriebene Sachkundenachweis (SaNa) begnügt sich mit der halben Kursdauer, was Schatz für viel zu kurz hält. Zudem kritisiert er, dass Personen, welche vor 2008 vier Jahre lang ein Fischerpatent innehatten, von der SaNa-Pflicht ausgenommen sind – gerade die aber hätten es laut Schatz nötig, denn unter ihnen seien Fischer «von der alten Schule» besonders zahlreich. Speziell bei der Behandlung der Fische habe sich in den letzten Jahrzehnten viel geändert, erklärt Schatz. Man würde erwarten, dass ein erfahrener Ausbilder wie Schatz vom Bund

zur Ausarbeitung der SaNa-Grundlagen beigezogen wurde. Eben nicht!

Ungenügende Bundes-Ausbildung

Unter der Federführung der Bundesämter für Umwelt (Bafu) und für Veterinärwesen (Bvet) wurde ein «Netzwerk Anglerausbildung» gegründet. In dessen Lenkungsausschuss sitzen die beiden Bundesämter (Bafu 2 Sitze, Bvet 1), zwei kantonale Fischereiverwaltungen (je 1), der Schweiz. Fischerei-Verband (2) und das Fischermagazin «Petri Heil» (1).

Die Umsetzung der Neuerungen in Tierschutz- und Fischereigesetz wird also allein von jenen Kreisen geleitet, welche für die bisherige Politik verantwortlich sind. Tierschutz- und Naturschutzorganisationen, welche sich an vorderster Front für die Gesetzesänderungen eingesetzt hatten, wurden genau so wenig einbezogen wie die IG



Rolf Schatz beim Ausbilden von Jugendlichen

«Dä neu Fischer». Damit gab der Bund jenen Fischern das Ruder in die Hand, die immer wieder gegen die «realitäts- und praxisfernen» Neuerungen auf die Barrikaden gestiegen waren.

Bund schantzt Geschäft Privaten zu

Der Lenkungsausschuss sorgte dafür, dass die Anforderungen an den SaNa minimalistisch ausfielen, damit der Jahr-Verlag (Herausgeber des Petri-Heil Magazins) in aller Ruhe «sein altes Brevet» anpreisen konnte.

2
fair-fish
info 37
2011

Könige & Bettler

Letzte Woche hörte ich in einer Filiale von Sainsburys, einer der führenden Supermarktketten Grossbritanniens, eine ältere Dame am Kundenschalter fragen, ob der angebotene frische Fisch aus nachhaltigem Fang stamme.

Von Cormac Burke

Ich gebe zu, das hat mich verblüfft. Obwohl jedermann in der Fischereindustrie all die populären Schlagwörter wie Nachhaltigkeit, Nachverfolgbarkeit und Erhaltung der Fischbestände kennt, zeigt die Tatsache, dass eine Konsumentin ihren Kaufentscheid tatsächlich davon abhängig macht, ob der Fisch nachhaltig gefischt wurde, wie weit die Industrie in den letzten zehn Jahren gekommen ist. Obschon die Fischereindustrie diese Themen anfänglich als Einmischung betrachtete, anerkennen mittlerweile alle Beteiligten, vom Fang bis zum Verkauf, dass es nicht mehr genügt, Fisch als Qualitätsprodukt anzupreisen – egal, wie ansprechend der Fisch präsentiert wird. Heute muss man den



Deutscher Trawler Baldwin: Gehört Fisch den Grossen, gehen die Kleinen leer aus.

Kunden beweisen, dass ihr Kauf eines Fisches dessen Art nicht gefährdet. Das ist selbstverständlich eine positive Entwicklung, von der Kunden, Händler, Umwelt- und Artenschützer profitieren. Und die Fischer? Welche Vorteile ziehen sie aus dieser Entwicklung?

Nachhaltig gefangener Fisch, welcher der Nachfrage kritischer Kunden gerecht wird, ist nicht billig zu beschaffen. Die Händler müssen die Ware teurer einkaufen und die zusätzlichen Kosten an die Kunden weitergeben,

um dennoch einen Profit zu erzielen. Kunden, die im Laden oder im Restaurant einen hohen Preis für qualitativ hochwertigen Fisch bezahlen, gehen verständlicherweise davon aus, dass auch die Fischer einen anständigen Lohn für ihre Arbeit erhalten – und sind dann oft überrascht zu hören, dass dies nicht zutrifft.

Es ist offiziell anerkannt, dass Fischer den gefährlichsten Beruf weltweit ausüben. Die meisten von ihnen erhalten keinen garantierten Grundlohn, sondern einen kleinen prozentualen Anteil



Fischer-Verein Thalwil

siehe auch Rückseite

Petition

Wir verlangen von den Bundesämtern für Umwelt und für Veterinärwesen in Bern eine bessere, breiter abgestützte Anglerausbildung:

- 1) Lenkungsausschuss Anglerausbildung erweitern um je 1 Vertreter/in einer Tierschutzorganisation, einer Naturschutzorganisation und von Fischereivereinen, welche nicht im Schweiz. Fischerei-Verband organisiert sind.
- 2) Der Lenkungsausschuss erhebt bei den Kantonen die bisherigen Erfahrungen im Vollzug
- 3) und vereinheitlicht Inhalte und Dauer der Anglerausbildung für alle Kantone auf einem deutlich höheren Niveau als der derzeitige SaNa-Standard. Vorrang haben die Behandlung der Fische, die Fischerkennung sowie die Ökologie (Lebensraum/Lebensgemeinschaft Wasser).

Vorname:

Name:

Strasse, Nr:

PLZ, Ort:

Einsendeschluss: 31.12.2011

→ fair-fish, Feldblumenweg 12, 8048 Zürich

→ oder: www.fair-fish.ch/aktuell

weit über 60 Prozent (freundlich geschätzt) angelte sich mit Bundeshilfe also einen zusätzlichen Millionenumsatz. Und entrichtet pro Prüfling 5 Franken an den Schweiz. Fischereiverband, damit dieser ihm wohlgesinnt bleibt...!

So wurde die ursprüngliche Absicht der neuen Tierschutzverordnung, den schonenden Umgang mit den Fischen zu fördern, handstreichartig in ein Geschäft für die Verherrlicher möglichst ungehinderter Fänge verkehrt. Ein Armutszugnis für die verantwortlichen Behörden, das Bafu – und keine gute Grundlage für die mit dem Vollzug beauftragten Beamten in den Kantonen.

Kontakt: Dä neu Fischer, www.igfischerei.ch

Erste fair-fish-Botschafterinnen

Acht Personen haben unseren Kurs vom 3. September absolviert: Erica Bänziger, Bettina Bertschi Jadama, Susanne Hagen, Jochen Hohmann (D), Bianca Miglioretto, Karen Rohwedder, Matthias Scheer (D) und Oliver Seeger. Wir gratulieren!

Darüber hinaus war sich der Lenkungsausschuss nicht zu schade, sein Sekretariat ausgerechnet dem Jahr-Verlag anzuvertrauen, dem «Petri Heil»-Herausgeber, der damit freie Hand erhielt, sein eigenes altes Brevet samt Lehrheft in vielen Kantonen zur SaNa-Grundlage zu machen. Ein fettes Geschäft, wie folgende Rechnung zeigt: Seit 2008 wurden rund 50 000 SaNa-Ausweise ausgestellt; das Lehrmittel kostet neu 59 Franken (53 Franken bis 2010). «Petri Heil» mit einem Marktanteil von

am Fingertrag. Krankenkassen sind in diesem Beruf ebenso unüblich wie Renten.

Steigende Preise – nicht für die Fischer

Während eine wundervolle Revolution in den letzten zehn Jahren dazu geführt hat, dass der Preis von Fischfilets so gestiegen ist, dass man Fisch mittlerweile als Luxusnahrung bezeichnen kann, fragt man sich, was sich für die Fischer verändert hat. Leider wenig. Die für den Betrieb eines Fischerboots nötigen Ausgaben (Treibstoff, Versicherung) sind in den letzten zehn Jahren um rund 40 Prozent gestiegen. In derselben Zeitspanne sind die Fangquoten um etwa 40 Prozent reduziert worden. Tausende von Arbeitsplätzen gingen verloren für Menschen, die sich wie ihre Väter und Grossväter für einen Beruf auf hoher See und damit auch für eine spezielle Lebensweise entschieden hatten.

Doch während sich die Preise, welche die Konsumenten für Fisch bezahlen, verdreifacht haben, erhalten die Fi-

scher nur wenig mehr für ihren Fang als vor zehn Jahren, teilweise sogar weniger.

In jeder Branche kann ein Produzent steigende Betriebskosten an seine Kundschaft weitergeben. Die Kunden akzeptieren solche Preissteigerungen, wenn auch nicht mit Freuden, als Teil des Lebens, ähnlich wie die momentane globale Rezession, und gehen davon aus, dass sie lernen müssen, damit umzugehen. Aber der Fischer hat keine Möglichkeit, den Preis für sein Produkt selbst zu bestimmen, und muss den Preis akzeptieren, der ihm geboten wird. Dieser Preis wächst auf jeder Stufe der Produktionskette um etwa 25 Prozent, da Mehrwert in Form von Verarbeitung, Verpackung oder Transport hinzugefügt wird.

Fischen unter dem Minimallohn

Man kann keine Gruppe und keinen Wirtschaftszweig dafür verantwortlich machen. Auch Verarbeiter und Verkäufer haben das Recht, einen Profit zu erzielen – aber zu welchen Kosten? Während Sklaverei an Bord von Schiffen, die vor Afrikas Küsten fischen, zunehmend als ernsthaftes Problem angesehen wird, muss man sich fragen,

ob das Leben der restlichen Fischer so viel besser ist.

Es stimmt doch etwas nicht mit dem System, wenn Männer (viele von ihnen über 50) nach einem ganzen Berufsleben als Fischer bestenfalls 300 Pfund (345 Euro) pro Woche verdienen, während einige Firmen, die den Fang verkaufen, für den die Männer Kopf und Kragen riskiert haben, Jahresumsätze von zweistelligen Millionenbeträgen generieren.

Wegen den enorm teuren modernen Fangschiffen hält sich in der Öffentlichkeit das Bild vom reichen Fischer. Nichts könnte weiter von der Wahrheit entfernt sein. Auf jeden Fischer mit bescheidener Entschädigung kommen zehn Fischer, die weniger als den Minimallohn erhalten.

Mit freundlicher Genehmigung von Cormac Burke, Redaktor der Fishing News International / IntraFish. Übersetzt von Susanne Hagen.

- Die Meere sind leer?
- Die Fischer in Afrika freut's, dass wir ihren Fang kaufen?
- Die Meere existieren auch ohne Fische?

Antworten von Billo Heinzpeter Studer

Do 1. Dez., Graz, 19 Uhr, Grüne Akademie



siehe auch Rückseite

Weihnachts-Tasche

Das Geschenk für Fisch- und Meeresschützende:

- eine fair-fish-blaue Baumwolltasche wie Bild (38x42 cm) mit folgendem Inhalt:
- CD «Plastic Ocean Blues» des Jazzsängers Barry Windows
- je 1 Ex. der fish-facts 3, 5, 7, 8, 9, 10, 11 und 15
- 12 verschiedenen Fisch-Postkarten
- Abo fair-fish-info 2012

Tasche mit Inhalt:
CHF 50 / EUR 40 + Porto

Tasche allein: CHF 8.- / EUR 6.70 + Porto

Bestellung für Weihnachten bis 10. Dez. 2011

→ fair-fish, Feldblumenweg 12, 8048 Zürich
office@fair-fish.ch

→ oder: www.fair-fish.net/feedback/schenken



Mehr zum Thema:
www.fair-fish.ch/wissen/plastik

Lesen, schenken

Atlas der Küsten und Meere

Don Hinrichsen, Berater der UNO, nimmt im reich illustrierten Buch «bedrohte Lebensräume unter die Lupe». Haupt, Bern, 2009, CHF 38 / EUR 19, ISBN 978-3-258-07454-2

An Fluss und See

Der Biologe Andreas Jaun entführt zum «Natur erleben, beobachten und verstehen».

Haupt, Bern 2011, CHF 34 / EUR 22
ISBN 978-3-258-07673-7

Der Lachs. Ein Fisch kehrt zurück

Schweizer Fachautoren begleiten den Lachs auf seinem Lebenszyklus – bis zur gelungenen Rückkehr in die Alpenflüsse. Kapitel über die Geschichte des Lachsfangs, das Eigentum an Fischen und die Probleme der Lachszucht runden den vom Naturfotografen Michel Roggo illustrierten Band ab.

Haupt/WWF, Bern 2011, CHF 49 / EUR 40
ISBN 978-3-258-07615-7

Können Fische leiden?

Neue, überarbeitete und erweiterte Auflage von fish-facts 3, illustriert von der Künstlerin Kasia Jackowska.

fair-fish, 2011, CHF 4 / EUR 3 – office@fair-fish.ch
Gratis für Neumitglieder und Neuabonnenten

Wem gehört der Fisch?

Zu diesem Thema luden Fair Oceans und der Evang. Entwicklungsdienst (EED) am 8. Oktober nach Bremerhaven ein. Dazu eingeladen, stellte fair-fish die Erfahrungen aus dem Senegal-Projekt vor und forderte, den Fairen Handel endlich auch in der Fischerei zu etablieren.

«Sprechen Organisationen und Medien heute über Meere, dann mit dem Fokus Umweltschutz. Für uns steht die soziale Dimension im Vordergrund», leitete Kai Kaschinski von Fair Oceans die Tagung ein.

Im Senegal wie an der Waterkant

Seine Organisation und der EED reisten im Herbst zusammen mit dem senegalesischen Fischeraktivisten Gaoussou Gueye entlang der nordeutschen Küsten.

Gueyes Fazit: «Die Parallelen haben mich erstaunt. Auch deutsche Küstenfischer bekommen die Auswirkungen der Globalisierung der Fischmärkte zu spüren.» Der Generalsekretär des Verbands der kleinen professionellen Fischer Westafrikas (CAOPA) wirbt darum für eine weltweite Allianz der handwerklichen Fischer.



kommen die Auswirkungen der Globalisierung der Fischmärkte zu spüren.» Der Generalsekretär des Verbands der kleinen professionellen Fischer Westafrikas (CAOPA) wirbt darum für eine weltweite Allianz der handwerklichen Fischer.

Fischerei kein Entwicklungsthema?

Neunzig Prozent der Fischereiarbeiter/innen leben in der Dritten Welt. Fischerei ist die dritt wichtigste Einnahmequelle der Dritten Welt – wichtiger als Bananen, Kaffee und ähnliche Drittweltladen-Produkte zusammen. Doch in der Entwicklungshilfe spielt Fischerei noch immer keine Rolle. Das kritisierte Francisco Mari vom EED, welcher die Kleinfischer in Westafrika beim Aufbau ihrer Selbstorganisationsunterstützt.

Billo Heinzpeter Studer zeigte am Beispiel des Pilotprojekts von fair-fish im Senegal, dass der Markt in Europa noch immer nicht reif ist für einen Fairen Handel mit Fisch. Nicht zuletzt fehlt ein Engagement der Fairtrade-Bewegung, die bisher um das schwierige Produkt Fisch einen Bogen macht und auch nach mehreren Jahren Vorbereitung noch weit von Kriterien für die Fischerei entfernt ist.

Das spannende Heft über Gueyes Reise in Norddeutschland sowie Ergebnisse der Tagung sind erhältlich bei:

- fair-oceans.info/index.php/aktuell.html
- www.eed.de (Suche: «Gueye»)

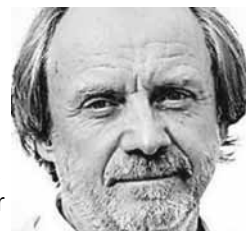
Nach Redaktionsschluss:

Die Fischerdörfer im Saloum haben ihre Hirsemühle bzw. ihre Eisenwarenhandlung eingerichtet. Die Kosten sind teils gedeckt – danke für alle Spenden!

www.fair-fish.ch/was-wer-wo/wol/senegal

Bote schuld an Botschaft?

Grosse Beachtung fand bei der Tagung in Bremerhaven das Referat von Rainer Froese über die dramatischen Folgen der bisherigen Fischereipolitik. Der Kieler Meeres-



biologe ist nicht nur ein geachteter Forscher, sondern auch ein begnadeter Lehrer, der Laien komplexe Zusammenhänge verständlich macht. Offenbar trifft Froese, wo's weh tut. An der Tagung widersprach ein Fischereiökonom des eher fürs Schönfärben bekannten Bundesforschungsinstituts für Fischerei (vTI) Froese recht aggressiv. Zudem machte Froese bekannt, dass deutsche Fischerei-industrielle versucht hatten, ihm von seinen Vorgesetzten den Mund verbieten zu lassen – was diese jedoch wacker zurückwiesen.

www.nature.com/news/2011/110706/full/475007a.html

www.nature.com/news/2011/110706/full/475007a.html

Mehr Nachrichten:
www.fair-fish.net/blog und
[www.facebook.com: Seite fair-fish](https://www.facebook.com/fair-fish)